

Sterne im Ozean

Was für einzigartige, laue Nächte! Wer die Inseln der Kapverden ersegeln will, muss ein paar Nachtfahrten machen. Was heißt „muss“? Darf! Die Nächte auf See zwischen den Inseln sind mit die schönsten Erlebnisse eines Törns in diesem Archipel weitab vor der Küste Westafrikas.

Text und Fotos:
Thomas D. Dobernigg

Die *Equinox* aus der Flotte von Trend Travel & Yachting auf den Kapverden rauschte mit einem Reff und knapp zehn Knoten durch die Nacht. Ich hatte Freiwache, lag im Netz des eleganten 41 Fuß-Katamarans und träumte vor mich hin: Über mir ein Himmel, übersät mit Sternen von Horizont zu Horizont. Unter mir Meeresleuchten, ein Feuerwerk aus glitzernden Spuren im Wasser. Dann waren sie plötzlich da – Dutzende Delfine, die beide Buge der *Equinox* umspielten, mit den Bugwellen um die Wette schwammen, aus dem Wasser sprangen und mit einer Explosion an Leuchtfunken wieder eintauchten. Eine starke Anreicherung an Plankton ist die Ursache für dieses Phänomen des Meeresleuchtens.

Einen solchen Sternenhimmel habe ich bisher nur bei meinen Atlantiküberquerungen auf halber Strecke zwischen Europa und der Karibik erlebt, mehr als 1.000 Seemeilen vom nächsten Land und seinen Lichtquellen entfernt. Die Kapverden sind ein Ausnahmevervier im Atlantik. In den Tropen gelegen, im stetig wehenden Passatwind, aber das ganze Jahr über hurrikanfrei. In der letzten Ausgabe von OCEAN7 (01/2016) habe ich von den bizarren Vulkanformationen, der blumenreichen, blühenden Insel Brava, dem quirligen Tarrafal auf Santiago und den freundlichen Menschen, die auf diesen Inseln leben, berichtet. Heute möchte ich ihnen ein paar weitere Inseln, Dörfer und Ankerbuchten vorstellen.



Ein aktiver Vulkan. Vor São Filipe auf Fogo mit seinem aktiven Vulkan machten wir einen mehrstündigen Ankerstopp, um uns vor der langen nächtlichen Überfahrt zurück zu den nördlichen Inseln auszuruhen und ein wenig vor dem schwarzen Strand aus feinem Vulkansand zu schwimmen. Die Insel selbst haben wir nicht betreten. Erst ein paar Monate zuvor war der Fogo verheerend ausgebrochen und hatte ganze Dörfer mit Lava vernichtet, darunter ein von der Entwicklungshilfe gefördertes Weingut, das gerade erst dabei war, sich erstmals mit seinen erdigen, schweren Weine von hoher Qualität und einer typischen Charakteristik international einen Namen zu machen. Der Wiederaufbau ist derzeit voll im Gange, aber zum Zeitpunkt unserer Reise wurde abgeraten, die Insel zu besuchen. Wir ankerten südlich des großen, ausgebauten aber komplett leeren Hafens. Gegen Mittag gingen wir Anker auf. In Sichtweite passierte eine Gruppe Thunfische die Küstenlinie. Unser Ziel, die unter strengem Naturschutz stehende Insel Santa Luzia mit ihrem endlosen feinen und schneeweißen Sandstrand, ist 120 Meilen von Fogo entfernt. Vor uns lagen also rund 20 Stunden bequemes Segeln im Passatwind bei angenehmen, tropischen Nachttemperaturen.

Vor dem Schildkrötenstrand. Nur wenige Yachten bekommen die Genehmigung, vor dieser Insel zu ankern, weil Meeresschildkröten hier im Sand ihre Eier ablegen. Alle Schiffe aus der Flotte von Trend Travel & Yachting allerdings verfügen über eine Sondererlaubnis und dürfen dieses Naturschutzgebiet besuchen. Hier nächtigen ein paar Fischer aus Mindelo von der nächstgelegenen bewohnten Insel in besonderen Fällen und bei Stürmen in ärmlichsten Hütten. Sie sind mit gerade sieben Meter kleinen, hölzernen Booten mit Lateinersegeln auf Fischfang unterwegs und haben bei ihrem meist nächtlichen Anlanden auf Santa Luzia mit einer tückischen Brandung zu kämpfen. So manches Boot ist dabei schon gekentert.



Wir ankerten auf fünf Meter Wassertiefe über gut haltendem Sand – welche Wohltat nach den vielen Ankerplätzen mit den steilen, fast senkrecht abfallenden Vulkanufern. Santa Luzia gilt als die kapverdische Insel, auf der es nie regnet. Niemals. So steht es in allen Reiseführern und Handbüchern. Bei unserer Ankunft war alles anders. Ein tropischer Regenguss nahm uns jegliche Sicht und es dauerte eine gute Stunde, bis der Passat die dunklen, tiefhängenden Regenwolken wieder fortblies und den Blick freigab: Vor uns lag eine Bucht, deren Wasser in allen Farbschattierungen von tiefblau bis helltürkis schillert, dann folgt ein viele Kilometer langer schneeweißer Strand aus feinstem Sand, dazwischen gelegentliche Brocken von schwarzem Lavagestein und dahinter ein dunkelbraunes, schroffes Bergmassiv.

Besuch im Dorf der zufriedenen Menschen

Dank des Regengusses waren Teile der sonst so kargen Insel mit einem zarten grünen Schimmer überzogen. Wir machten das Dinghi klar, aber das Anlanden durch die meterhohe Brandung, ohne umgeworfen zu werden, wurde zum Kunststück. Zum Glück waren Kameras und Objektive in einem wasserdichten Seesack sicher verstaut! Was die Aktion mit dem Dinghi zum Abenteuer machte, war dann aber umso größeres Vergnügen für die Crew. Wir sprangen wie Kinder in die Brandungswellen und ließen uns im Surf immer wieder an den weichen Sandstrand zurückwerfen. So turbulent die Wellen in Ufernähe brachen, draußen vor Anker war auf der *Equinox* von der langgezogenen Dünung nur ein sanftes Auf und Ab zu spüren.

Wale begleiten die Equinox. Knapp 40 Seemeilen weiter westlich von diesem abgeschiedenen, einsamen Naturidyll und vorbei an São Vicente liegt die urtümliche, bewaldete Vulkaninsel Santo Antão, deren Südküste wir ansteuerten. Nach den etwas turbulenten Kreuzseen in der Düse zwischen den beiden Inseln bekamen wir Besuch von einer riesigen Schule von Pilotwalen. Es waren mindestens 50 Tiere in dieser Gruppe, die im Morgenlicht unsere *Equinox* entdeckt hatten und uns eine gute halbe Stunde verspielt wie die um einiges kleineren Delfine begleiteten.

Wie viele Ansiedlungen auf den Kapverden heißt auch ein kleines Dorf auf Sao Antão Tarrafal. Wie überall auf den Inseln leben die Bewohner mit ihren Familien in sauberen, einfachen Steinhäusern. Die Männer fahren nachts zum Fischfang auf das Meer, die Frauen brechen am Morgen mit großen Thunfischen, die sie in Behältern auf dem Kopf tragen, in stundenlangen Märschen oft barfuß in die Dörfer in fruchtbaren Hochebenen oben in den Bergen auf, um sie gegen Getreide, Gemüse und Obst einzutauschen.

Wir ankerten auf mehr als zehn Meter Wassertiefe, aber nur eine ganz kurze Distanz von dem Strand aus schwarzem Vulkansand entfernt. So steil fällt hier der Grund ab. Es waren mehrere Manöver nötig, bis wir sicher waren, dass der Anker auch hält und wir mit dem Dinghi an Land konnten. Der Besuch in diesem abgeschiedenen Dorf wurde zu einem der eindrucksvollsten Erlebnisse der gesamten Reise. Wir tauchten ein in eine andere Welt, in eine andere Zeit. Die Ansiedlung kann nur zu

- 1 Unberührtheit und Stille am Schildkrötenstrand
- 2 Einfache Behausungen der lokalen Fischer
- 3 Die *Equinox* vor Santa Luzia
- 4 Schüchtern und freundlich - junge Frau auf Sao Antão
- 5 Keine Hektik, kein Stress, kein Ärger in den Dörfern



Fuß in stundenlangen Märschen über steile Berge oder auf dem Seeweg erreicht werden. Wieder einmal, wie fast immer auf dieser Reise, war die *Equinox* die einzige Yacht vor Anker.

Fließbandarbeit ganz ohne Stress. Wir wanderten gemächlich durch das Dorf, von den Einwohnern kaum beachtet. Da arbeitete ein Tischler mit archaischen Mitteln an einem Türrahmen. Dort saßen Frauen im Freien, bearbeiteten bunt gebatkte Stoffe und nähten Kleider. Mehrere Fischer hatten in einer Art Fließbandstraße ihren reichen Fang der Nacht auf Planen im Sand ausgebreitet und verarbeiteten sie in exakter Arbeitsteilung: Erst wurden die Fische geschuppt und ausgenommen. Schließlich filetierten Männer die Tiere und eine letzte Gruppe pöckelte sie in Meersalz, bevor sie abtransportiert wurden. Niemand kümmerte sich um uns neugierige Europäer, aber jeder, der uns begegnete, lächelte freundlich. Niemand hatte Einwände, wenn ich ihn fragte, ob ich ihn fotografieren dürfe.

Wie schon auf den anderen Inseln war auffallend, wie sauber gekleidet jeder hier war. Insbesondere die Kinder, die kleinen Mädchen in bunten Kleidern, mit kunstvoll zu winzigen Rastazöpfen geflochtenen Haaren, die mit bunten Holzkügelchen verziert waren. So bescheiden das Leben hier für die Bewohner auch sein mag, es war keinerlei Hektik zu spüren, kein Stress, keine Eile, alle schienen zufrieden und glücklich. Jeder einzelne schien mit Freude bei seiner Tätigkeit zu sein, jeder, dem wir

begegneten, machte einen zufriedenen, glassenen Eindruck. Niemand ließ sich von uns fremden Besuchern aus der Ruhe bringen. Bleibt zu hoffen, dass hier nicht eine rein profitorientierte Tourismus-Industrie ihre Ferien-Monster errichtet und das Leben der Menschen zerstört.

In einem vielleicht gerade vier oder fünf Quadratmeter kleinen Raum war der örtliche Kaufladen untergebracht. Hier gab es ein paar Konserven, Getränke und wenige Grundnahrungsmittel. Zwei Häuser weiter, hinter einem kunstvoll verzierten, grün gestrichenen Tor lag ein üppig blühender, gepflegter Tropengarten. Zwei Tische, ein paar Sessel und eine freundlich lächelnde junge Frau – es war ein kleines Gästehaus, das wohl von Zeit zu Zeit von wanderlustigen europäischen Besuchern aufgesucht wird, die in langen Tagesmärschen über die hohen Berge dieser Vulkaninsel in das



Das perfekte Schiff

Die *Equinox*, mit der wir zwei Wochen unterwegs waren, ist nicht nur – wie übrigens alle Schiffe aus der Flotte von Trend Travel & Yachting – bestens geeignet und ausgerüstet für einen Törn mitten im Atlantik, mit der neuesten Elektronik von Raymarine, Radar und GPS mit Farbbildschirm und elektrischen Winschen, der Lipari 41-Katamaran in der Drei-Kabinen-Eignerversion bietet auch jeglichen Komfort an Bord. Da stimmt alles und vor allem die Segeleigenschaften und das Geschwindigkeitspotential dieses modernen Zweirumpfers sind faszinierend. Die *Equinox* kostet ab 2.600 Euro/Woche. Eine Oceanis 393 gibt es bereits ab 1.600 Euro/Woche. www.trand-travel-yachting.com



Wo junge Segler sesshaft wurden

kleine, bescheidene Dorf an der Südküste kommen. Von Autos befahrbare Straßen gibt es jedenfalls keine.

Ende der 1990er Jahre war ein junges Seglerpaar, das mit ihrem von Sparkman & Stephens entworfenen Kutter *Manatee* die Kapverden erkundete, hier vor Anker gegangen. Der Deutsche Frank und seine amerikanische Frau Susi verliebten sich in dieses einfache Leben, das kleine Fischerdorf und seine Bewohner – und blieben. Heute betreiben sie in kleinen, restaurierten traditionellen Steinhäusern unter dem Namen Mar Tranquilidade einfache

- 1 Frisch gefangener Fisch bestimmt den Tagesablauf
- 2 Fischverarbeitung - alle helfen mit
- 3 Ein großer Tuna wird für das Pökeln vorbereitet
- 4 Tischlerwerkstatt unter freiem Himmel
- 5 Fisch als Schmuck auf dem Weg im Dorf
- 6 Liebevoll geschmückt - die Kinder auf den Kapverden
- 7 Ein Wal ziert eine Hauswand im entlegenen Dorf

Inseln, einfach perfekt für Wanderungen

zwischen grün bewachsenen steilen Berghängen, die sich ein schmaler Fußpfad in Serpentin hochwindet. Die Anhöhe verschwindet im Nebel von Passatwolken, die hier hängenbleiben und für ausreichend Feuchtigkeit sorgen. Es ist wie die Kulisse zu den Filmen Herr der Ringe. Wir beobachteten eine Gruppe Frauen, die von der kleinen Anhöhe mit großen Eimern immer wieder an den Strand gingen, dort Sand in die Behälter füllten und diese auf den Köpfen zurück zu den Häusern schleppten. Ein Mann stieg mit einer durren Kuh und einer Ziege den steilen Hang zu einer Wiese oberhalb des kleinen Dorfes auf. Junge Mädchen spielten



1

Unterkünfte für die gelegentlichen Besucher und bieten nach rechtzeitiger Voranmeldung über Funk oder Telefon (+238 2276 012) ein typisch kapverdisches Abendbuffet mit frischem Fisch und allem, was die Insel gerade hergibt. Gruppen geführter Wanderreisen quer über das Gebirge machen hier meist ein oder zwei Tage Rast, ehe es zurück in den Norden von Santo Antão geht, von wo aus es Fährverbindungen nach Mindelo mit seinem internationalen Flughafen gibt.

Wanderparadies Kapverden. Neben Segeln ist Wandern auf den Kapverden die beste Möglichkeit, die Inseln zu erkunden und ihre freundlichen Bewohner kennenzulernen. Am besten ist wohl eine Kombination aus beidem. Neben dem blumen- und blütenreichen Brava, über das wir in unserer letzten Ausgabe von OCEAN7 (01/2016) ausführlich berichtet haben, eignet sich vor allem eben Santo Antão dafür. Einsame, abgeschiedene Dörfer am Meer oder in fruchtbaren Ebenen hoch oben in den Bergen lohnen die Mühen langer Fußmärsche. Es drohen kaum Gefahren, alle Menschen sind zuvorkommend und höflich, es gibt auf keiner der Inseln gefährliche oder giftige Tiere.

Gerade einmal eine paar Seemeilen weiter entlang der Südküste von Santo Antão liegt das noch abgeschiedenere, noch bescheidenere, absolut archaische Dorf Monte Trigo. Ein paar bunte Fischerboote vor Anker, die abends ausfahren, eine handvoll Steinhäuser und – wie überall in diesem Revier – zurückhaltende, scheue, freundliche Menschen. Das Dorf ist eingebettet



2



3



4

mit kleinen Babys und blickten von Zeit zu Zeit verstohlen zu unserer Yacht, die vor ihrem Dorf vor Anker in der Dämmerung schaukelte.

Es wurde Zeit, Abschied zu nehmen aus dieser ganz anderen Welt, aus dieser ganz anderen Zeit. Knapp 40 Seemeilen entfernt liegt das quirlige, lebendige Mindelo auf São Vicente. Dort ist die einzige Marina der Kapverden, der internationale Flughafen und der Stützpunkt von Trend Travel & Yachting. Diese kurze letzte Strecke ist noch einmal eine kleine seglerische Herausforderung, denn sie führt zwischen São Vicente und Santo Antão gegen den durch Düseneffekt verstärkten Passat, Strom und kabbelige, mitunter hohe Kreuzseen.

Die Marina Mindelo bietet alles, was ein Segler wünscht – vor allem mit Kai Brossmanns Service-Firma Boat-CV eine perfekte Betreuung der hier stationierten Yachten oder der von den Kanaren in die Karibik durchreisenden Crews. Hier gibt es Markthallen für Fisch und Gemüse, einen afrikanischen Markt und Restaurants, die einheimische Kost bieten. Im Clube Nautico bekommt man in einem stimmungsvollen Innenhof Drinks und einfache Snacks zu guter Musik serviert. Ein besonderer Tipp ist das von einem sehr alten Einheimischen betriebene Lokal Pica-Pau in einer Seitenstraße gleich hinter dem Fischmarkt. Vier Tische, ein paar einfache Stühle und die Wände des winzigen Gastraums mit Dankeschreiben aus aller Welt tapeziert. Hier werden Lobster, Gambas oder ein köstliches Meeresfrüchtersotto serviert. ★

- 1 Fischer vor der Ausfahrt - das Lateinersegel ist noch geborgen
- 2 Sao Antao - eine Landschaft wie aus einem Phantasiefilm
- 3 Der Clube Nautico in Mindelo
- 4 Zur Zeit der Atlantiküberquerungen füllt sich die Marina Mindelo

Die perfekte Crew

Wenn man in einem Revier wie den Kapverden segelt, das vom Skipper einiges an Erfahrung fordert, ist eine gute Crew Garant für einen erfolgreichen, entspannten Törn. An Bord der *Equinox* waren mit Marlen Rauchenwald und Dr. Walter Salaberger zwei erfahrene Hochseesegler mit dabei.

Walter ist Zahnarzt in Gresten in Niederösterreich und segelt seine *Caramel 2*, eine erprobte Fahrtenyacht, die im Ionischen Meer stationiert ist.



Marlen ist Eignerin der unter Generationen von Segelschülern bekannten und beliebten Jeanneau Voyage 1250 Ausbildungsyacht *KomproMiss*, die in der slowenischen Marina Izola stationiert ist. Marlen Rauchenwald und ihr Sohn Mario sind verlässliche und begeisterte Hochseesegler, deren Segelschüler bis zum FB3 bei ihnen das Handwerk perfekt erlernen können. Neben theoretischer und praktischer Ausbildung auf der *KomproMiss* bieten Marlen und Mario auch spezielle Skippertrainings, Teilnahmen an Fahrtenseglerregatten, Meilen- und Urlaubstörns. Nähere Informationen: www.kompro-miss.at

